

Neue Briefmarken

Autor(en): **Kienzle, H.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **19 (1932)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-17634>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bahnhof Stuttgart abgebildet, sondern als Analogon. Denn in beiden Fällen ist das Thema «Bahnhof» hochdramatisch und hochpathetisch vorgetragen, und hierin, in dieser Grundeinstellung zum Problem, die wir als fundamentalen Fehler empfinden, sind beide Bahnhöfe durchaus Brüder, und ob dann dieses Pathos im Detailgeschmetter von Mailand oder im Gewand der Stilbühne von Stuttgart vorgetragen wird, das sind Unterschiede nicht der Qualität, sondern des persönlichen Geschmacks und nationalen Temperamentes — ja es könnte sein, dass auf die Dauer der naivere Pomp von Mailand, der uns den Ausweg lässt, ihn komisch zu nehmen, sehr viel erträglicher bliebe als die ins Leere greifende sakrale Gebärde von Stuttgart. Die Hochachtung vor der Leistung Stuttgart wird durch das alles nicht vermindert, sie mischt sich nur mit dem Bedauern, dass sie nach einer Richtung geht, die wir für eine Sackgasse halten.

Das Gefühl hiefür dürfte unter der schweizerischen und deutschen Architektenschaft recht weit verbreitet sein, und es ist darum schwer verständlich, warum bei grösseren Wettbewerben immer wieder Honoratioren wie in letzter Zeit Bonatz und Grässel als Preisrichter zugezogen werden, von denen wir bei aller Hochachtung gerade für die Fragen nur sehr wenig Interesse erwarten dürfen, auf die es uns am allermeisten ankommt.

Es geht wohl allen jüngern Architekten mit Herrn Professor Bonatz ungefähr so wie es uns früher an der Technischen Hochschule München mit Prof. Friedrich Thiersch gegangen ist: Wir hatten die allergrösste Bewunderung für seine Persönlichkeit, seine Kenntnisse, seine eminente Begabung, und die Bekanntschaft mit ihm ist uns zum wichtigen Erlebnis geworden: aber dieses lag auf menschlichem, nicht architektonischem Gebiet, denn von seiner Architektur haben wir nichts gelernt und gerade in der Grundauffassung nichts lernen wollen.

In den meisten Fällen dürfte es mehr eine gewisse

Neue Briefmarken

I.

Seit Anfang Februar sind die für die gegenwärtig in Genf tagende Abrüstungskonferenz geschaffenen Marken in Gebrauch. Ueber das Ergebnis des Wettbewerbes wurde im Oktoberheft 1931 bereits gesprochen und mitgeteilt, dass die Entwürfe von *Maurice Barraud*, *O. Baumberger* und *Geo Fuslier* zur Ausführung bestimmt wurden.

Die am meisten gebrauchten und darum wichtigsten Marken, die Serie der Taxzeichen von 5—60 Cts., sind glücklicherweise auch die am besten gelungenen. In seiner Friedenstaube hat M. Barraud ein allgemein verständliches Symbol gefunden, er hat seine Marken mit künstlerischer Frische und jener Prägnanz gestaltet, die das kleine Markenformat so dringend braucht.



Die neuen Abrüstungsmarken von Maurice Barraud

Verantwortungsscheu der ausschreibenden Behörden sein, die sich der Öffentlichkeit gegenüber hinter prominenten Namen decken wollen, vielleicht auch eine gewisse Bequemlichkeit der Preisgerichte selber, die sich eine genaue Begründung ihres Urteils gerne sparen, wenn dieses von möglichst berühmten Namen unterschrieben ist. Nur bedeutet das leider immer das Eingeständnis einer Subalternität, das wir nicht nötig haben; denn wenn Herr Professor Bonatz in Deutschland der grosse Mann ist, ohne den kein Preisgericht bestellt und kein Lehrauftrag an deutschen Hochschulen vergeben wird, so ist das schliesslich noch kein Grund, dass auch wir uns diesem Starsystem blindlings anschliessen. Wenn aber gar Professor Bonatz trotz der überaus peinlichen Basler Museumangelegenheit auch jetzt wieder in das Preisgericht des Basler Kollegiengebäudes berufen wurde, so bedeutet das für die schweizerische Architektenschaft eine schwer erträgliche Zumutung, die hoffentlich die letzte dieser Art bleibt, denn schliesslich ist für einen Preisrichter nicht nur das Vertrauen der ausschreibenden Behörde, sondern ebenso das der Teilnehmer nötig.

Peter Meyer.

Auf den Briefen wirken ihre hellen Farben klar und frisch. Man hat, statt dem bisher gewohnten chamoisgelben Papier, auf dem die aufgedruckte Farbe, besonders das Grün, etwas schwer und dumpf wurden, ein weisses Papier gewählt.

Die Aufschrift hat Barraud nach dem Wunsch der Kommission verbessert. Allerdings: jene Einheit von Schrift und Bild, wie sie z. B. die schwedischen Marken auszeichnet, ist noch nicht ganz erreicht.

Nicht in demselben Masse gelungen scheint uns die Flugpostmarke von O. Baumberger. Er hat, unter Verzicht auf jede Symbolik, sich darauf beschränkt, seine eine Marke als Flugpostmarke zu charakterisieren und weist auf die Abrüstungskonferenz durch das Mittel der Schrift hin. Sein in Flächen aufgelöstes Flugzeug ist graphisch

Otto Baumberger
Zürich

Flugpostmarke



Geo Fustier

witzig, aber es fehlt ihm doch die Selbstverständlichkeit und der symbolische Wert, den Barrauds Marke besitzt; verglichen mit andern Marken steht sie aber immerhin künstlerisch sehr hoch.

Dass Geo Fustiers wagrecht schwebender Abrüstungs-genius nur für die selten gebrauchte Einfrankenmarke reserviert wurde, erweist sich als sehr glückliche Beschränkung. Man kann ihr Geschmack nicht absprechen, aber sie ist fast zu blutleer, um als Serie Bestand zu haben. So nimmt man sie als präziöses Einzelstück.

II.

Der aus Vertretern der eidgenössischen Kunstkommission und der eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst zusammengesetzte Fachausschuss hatte kürzlich Gelegenheit, die Ausführung ungeeigneter Markenentwürfe verhindern zu helfen.

Die Stiftung «Pro Juventute» hatte eine Reihe von Künstlern aufgefordert, für ihre Wohlfahrtsmarken Entwürfe herzustellen und zwar gleich für die nächsten 8 Jahre. Diese Entwürfe wurden dem Sachverständigenausschuss zur Begutachtung vorgelegt. Der Ausschuss hat einstimmig beschlossen, der Oberpostdirektion ihre Ablehnung zu empfehlen. Alle waren verfehlt, schon darum, weil keiner die technischen und sachlichen Grundlagen beachtete, die von einer Briefmarke zu verlangen sind. Der Sachverständigenausschuss wurde in dieser Kritik von der Oberpostdirektion entschieden unterstützt. Es wurde bedauert, dass die St. ftungskommission der «Pro Juventute» die Künstler ausgewählt hatte, ohne weder mit der Postverwaltung noch mit der eidgenössischen Kunstkommission Fühlung zu nehmen, und dass den Künstlern nicht mitgeteilt worden sei, worauf sie bei der Schaffung der Marken zu achten hätten.

Sicher ist es verständlich, wenn die Stiftung darauf achtet, dass die Marken beim grossen Publikum Anklang finden; doch dürfe dabei nicht auf den schlechten Geschmack und die süssliche Sentimentalität spekuliert

werden. Auch die Pro-Juventute-Marken sollen den Staat vertreten, und es ist für dessen kulturelle Einschätzung nicht gleichgültig, in welcher Weise dies geschieht.

Auf den Vorschlag der Kommission sollen die vorgelegten Entwürfe fallen gelassen und ein Wettbewerb mit neuen Künstlern und, statt der abgedroschenen Trachtenbilder, Aelplerszenen usw. mit einem neuen, mit weniger Sentimentalität beschwerten Thema, das die Jugend selbst, das Schulkind in den Mittelpunkt stellt, veranstaltet werden. Es wurde empfohlen *M. Barraud*, *F. Jordi* und *Fred Stauffer* zu diesem Wettbewerb einzuladen. Für eine vierte Marke wurde ein Porträt, das entweder Jakob Burckhardt, Gottfried Keller oder A. v. Haller darstellen soll, vorgesehen. Zu diesem Wettbewerb sollen *Fritz Pauli*, Bern, *Armand Cacheux* in Genf und *Hans Sturzenegger*, Schaffhausen, eingeladen werden.

III.

Die wichtigste Arbeit der nächsten Zeit, bei der die Fachkommission mitzuwirken hat, ist die Herausgabe einer neuen allgemeinen Markenserie, die die jetzt gebräuchlichen Marken mit dem Tellknaben und dem Tellkopf ersetzen soll. Es wurde empfohlen, einen allgemeinen Wettbewerb zu veranstalten, der sämtlichen schweizerischen Künstlern offen stehen soll, daneben aber diejenigen Künstler, die bei dem kürzlich veranstalteten Wettbewerb bemerkenswerte Vorschläge machten, besonders zur Teilnahme einzuladen und ihnen eine Entschädigung zu gewähren. Auf diese Weise hofft man möglichst gute Ergebnisse und eine möglichst grosse Beteiligung zu erreichen. Der Wettbewerb soll in der nächsten Zeit ausgeschrieben werden.

Bei all diesen Versuchen ist es erfreulich, dass die Oberpostdirektion mit Entschiedenheit und Klarheit vorgeht. Die Zusammenarbeit zwischen ihr und dem Sachverständigenausschuss erfolgt auf dem Boden gegenseitiger Verständigung. Die Vertreter der Post stellen ihre sachlichen Bedürfnisse fest. Der Ausschuss fasst seine Aufgabe in der Art auf, dass er die Wege sucht, um diese Bedürfnisse künstlerisch und technisch zu erfüllen. Beide Teile haben sich auf Grund der Erfahrungen, die bei den bereits durchgeführten Wettbewerben gemacht worden sind, auf Richtlinien geeinigt, die das weitere Vorgehen leiten sollen. Wir dürfen mit dem festen Willen der Postbehörden, etwas Gutes zu schaffen, rechnen. Zu hoffen ist, dass ihr Beispiel bei den übrigen eidgenössischen Departements und Abteilungen Nachahmung finde.

H. Kienzle

Herkunft der Bilder

Die Klischees Seite 88–92 verdanken wir dem Baudepartement des Kts. Basel, diejenigen auf Seite 93 der «Schweiz. Technische Zeitschrift».